

Gedanken zum dritten So nach Trinitatis - 28.06.2020

Von Pfr. i. A. Dirk Nising

Wochenspruch

Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Lk 19,10

Predigtwort Micha 7, 18-20

18 Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade!

19 Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.

20 Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.

Gedanken dazu

Liebe Gottesdienstgemeinde, hier in unserer Gegend haben viele von uns das Privileg, einen Garten ihr Eigen zu nennen. Während es für die einen eine vielleicht lästige Pflicht ist, so ist es für andere ein Hobby oder sogar eine Aufgabe, die sie lieben, die sie bereichert und glücklich macht. Die Freude ist groß, wenn sich winzige Saatkörner in prächtige Pflanzen verwandeln, wenn man die Früchte ernten kann von dem, was man gepflanzt hat, wenn man die Farben der Blumen genießen kann. Ich denke an den Garten eines ehemaligen Pfarrkollegen in Bad Vilbel. Sein Sohn ist Landschaftsgärtner, und er schaffte es, eine traurige trostlose Fläche rund ums Pfarrhaus in eine Art kleines Paradies zu verwandeln. Als der Pfarrkollege dann auszog, um seine Ruhestandswohnung zu beziehen, dauerte es kein Jahr, und das frühere Paradies rund ums Pfarrhaus war nicht wieder zu erkennen. So ein Paradies bedeutet viel und regelmäßige Arbeit und Pflege, damit es erhalten bleibt und weiter blüht. „Unkraut vergeht nicht“ heißt ein Sprichwort. Und so sind wir immer wieder damit beschäftigt, alles was nicht in unseren Garten gehört zu entfernen, damit das, was wir wachsen lassen wollen, sich umso besser entfalten kann.

Gott ist der Gärtner in unserem Lebensgarten! Sie wundern sich, wie ich so plötzlich das Thema wechsle. Nach dem Unkrautrupfen hatte ich mit einem Mal dieses Bild vor Augen, als ich mir das Bibelwort für die Predigt genauer anschaute. Dabei geht es hier erst einmal um etwas anderes als um Pflanzen. Ich lese Ihnen eine Übersetzung von Hans Walter Wolff:

Wer ist ein Gott wie du, der Vergehen wegträgt,
an Aufsässigkeit vorübergeht beim Rest seines Eigentums! Nicht hält er seinen Zorn für immer fest,
denn er ist einer, der Güte liebt.

Er wird sich unser nochmals erbarmen,
er wird unsere Vergehen zertreten.

Du versenkst in die Tiefen des Meeres alle unsere Verfehlungen.

Du wirst Jakob die Treue schenken und Abraham die Güte, die du unseren Vätern geschworen hast
seit den Tagen der Vorzeit. (Übersetzung Hans Walter Wolff)

Diese Verse sind eine Lobeshymne auf Gott. Er wird gelobt für all das was er tut. Wir schauen die einzelnen Verse an.

Gott trägt Vergehen weg,
er geht an Aufsässigkeit vorüber,
er hält nicht für immer an seinem Zorn fest,
denn er liebt Güte und wird sich erbarmen.

Er zertritt unsere Vergehen und versenkt alle unsere Verfehlungen ins tiefe Meer.
Er schenkt Jakob und Abraham Güte und Treue, wie er es schon lange versprochen hat.

Gott arbeitet hart in unserem Lebensgarten.

Da ist das Unkraut und seine aufsässigen Wurzeln. Immer wieder reißt er es aus und trägt es weg. Da ist das hochwachsende Gestrüpp. Er zertritt es und versenkt es auf dem Kompost.

Was wächst denn so alles in unserem Lebensgarten, was da gar nicht so hingehört? Wo werden die guten Dinge, die in unserem Garten wachsen, blühen und Frucht bringen, zugewuchert und erstickt?

Unkraut vergeht nicht. Aber Gott scheut keine Mühen. Er packt an und räumt auf. Auch wenn er sich ärgert, lässt er sich nicht entmutigen. Und auch wenn die Arbeit niemals ausgeht - er bleibt uns und unserem Garten treu.

Moment mal. Eigentlich sind doch wir die Gärtner unseres Lebens. Wäre es nicht unsere Aufgabe, für Ordnung zu sorgen? Bekommen wir es nicht selbst hin, unser Paradies zu schaffen und zu erhalten? Ist es uns nicht unangenehm, wenn Gott die schwere Arbeit für uns übernimmt?

Gute Regeln gibt es genug, wie Gartenarbeit funktioniert. Und gute Regeln fürs Leben ebenso. Als unser Predigtwort geschrieben wurde, vor über 2500 Jahren, da haben Menschen erkannt, dass sie an Gottes guten Regeln gescheitert sind. Immer wieder. Die Geschichte des Volkes Israel ist eine wechselvolle Geschichte, mit vielen Versuchen, das Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und mit katastrophalen Folgen. Und zum Schluss des Buches Micha die Erkenntnis: Wer ist solch ein Gott, der uns immer noch die Treue hält? Wir können Gott nur loben. Mehr können wir nicht tun.

Lassen wir doch Gott den Gärtner in unserem Lebensgarten sein. Gestehen wir uns doch ein, dass wir unser Paradies weder selbst schaffen noch erhalten können. Stimmen wir doch ein und loben Gott, der uns die Treue hält.

Amen